

# Laibacher Zeitung.



Nr. 169.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 26. Juli.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten Statthalterrathe und Landes Sanitätsreferenten Ignaz Kaschan in Innsbruck den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Solstein“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 17. Juli d. J. dem Pfarrer der Prager Erzdiözese und Rektor des deutschen Nationalinstitutes „St. Maria dell' Anima“ in Rom Dr. Karl Jänig in Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens das Komthurkreuz des Franz Joseph Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juli d. J. dem Direktor der Hof- und Staatsdruckerei Hofrath Dr. Anton Beck in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. dem Kuraten und Personalpfarrer Georg Hoser in Zenbach in Anerkennung seines vieljährigen berufseifrigen und verdienstvollen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Unruhen in Amerika.

Aus Amerika, dem Wunderlande der riesigen Entfaltung, kommen seit einigen Tagen Nachrichten, die wie ein Mährchen aus „Tausend und eine Nacht“ klingen. Dreitausend strikende Eisenbahn-Bedienstete — so erzählt der Telegraph — bemächtigten sich der Stadt Pittsburg, des „amerikanischen Birmingham“, lieferten den pennsylvanischen Milizen eine förmliche Schlacht, in welcher die Wächter der öffentlichen Sicherheit aufs Haupt geschlagen und über den Alleghany-Strom verfolgt wurden; der Sherif blieb todt auf dem Plage; der verwundete Milizgeneral konnte sich nur mit Mühe retten; gegen das Maschinenhaus rückten die Aufständischen mit Artillerie aus und zerstörten hundert Locomotiven und den ganzen vorräthigen Waggonpark; ganz Pennsylvanien ist von dem um sich

greifenden Aufstand bedroht, der Verkehr ist an den meisten Orten eingestellt oder er wird mühsam durch Militär versehen; in Baltimore selber werden vorrathshalber Bundesstruppen concentrirt.

Man wird zugestehen, daß diese Nachrichten einen geradezu grotesken Eindruck hervorrufen, daß sie selbst mitten im Sturme der Orientfrage durch ihren meteorartigen Charakter die allgemeine Aufmerksamkeit erregen müssen. Die sociale Frage hat uns auch auf dem alten Continent gezeigt, daß die natürlichen Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer manchmal zu einem unheilvollen Zusammenstoße führen können. Wir haben von Strikes in den englischen und belgischen Kohlenbergwerken gehört, bei welchen Tausende von Arbeitern ihren Herren den Gehorsam aufkündeten und in so drohender Haltung eine Lohnerhöhung forderten, daß die militärische Macht zur Verhütung von Ausschreitungen herbeigezogen werden mußte. Aber ein so wildes und brutales Auseinanderplagen der Parteien, eine solche vulkanische Eruption ungezügelter Leidenschaft und Gewaltthat, wie sie sich in den neuesten pennsylvanischen Ereignissen widerspiegelt, ist in der Geschichte der modernen Völkerrriege bisher beispiellos geblieben, selbst wenn man bei der Vergleichung das Gigantische der amerikanischen Verhältnisse in Betracht zieht.

So viel zeigt sich jetzt schon, daß dieser Strike zu den eigenthümlichsten und großartigsten gehört, welche bisher stattgefunden haben. Obwol der Strike der Kohlenarbeiter zu Süd-Wales, an dem sich 40,000 Arbeiter beteiligten, durch die Zahl der Strikenden bedeutender gewesen sein mag, so bewegte er sich dessen ungeachtet in einem engeren Rahmen, und die Versuche der Arbeiter, das Gesetz der Nachfrage und des Angebotes gewaltsam zu ihren Gunsten umzustimmen, berührten die Oeffentlichkeit weniger. Ein Eisenbahn-Strike in diesem Umfange, der also den Verkehr einer ganzen Provinz zur plötzlichen Stagnation bringen kann, ist überhaupt noch nicht dagewesen und muß für die wirtschaftlichen Verhältnisse des von dieser Linie durchzogenen Landes von geradezu verheerender Wirkung sein. Man denke sich nur, daß ein Land, förmlich in ganz veraltete Zustände zurückgeworfen, des wichtigsten Befehls entbehrt, welches die Neuzeit kennt. Analogien für diesen Strike sind allerdings schon dagewesen, und zwar in dem Droschenstrike der wichtigsten europäischen Hauptstädte, namentlich Londons, und in dem Telegrafien- und Postbeamten-Strike in der Türkei, welcher dieses Land für längere Zeit geradezu in Europa isolierte und es dem Strome des allgemeinen Verkehrs unzugänglich machte. Traurig ist es nur, daß die Arbeiter das in seiner Wirkung jedenfalls sehr zweifelhafte Mittel des Strikes oft zu einer Zeit anwenden, wo es gewiß nur Elend und Noth steigert, ohne eine Entschädigung für die unvermeidlichen Opfer

zu bringen. Amerika leidet gerade so unter der Krise wie Europa, und ob es jetzt an der Zeit ist, sich für Lohnerhöhungen einzusetzen, erscheint zum mindesten sehr zweifelhaft.

Es fragt sich nun zunächst nach den Ursachen dieses in seiner Großartigkeit räthselhaften Eisenbahn-Sturmes. Vor allem ist constatirt, daß eine geheime Verschwörung unter allen Eisenbahnbeamten besteht. Schon vor längerer Zeit machte sich die Thätigkeit dieses Geheimbundes bemerkbar, und der Kongreß erließ ein Spezialgesetz gegen die Strikes auf den Eisenbahnen. Niemand von den Bahnbediensteten darf kraft dieses Gesetzes seinen Posten ohne vorangegangene längere Kündigung verlassen. So gedachte man der Gefahr einer plötzlichen Einstellung des Eisenbahndienstes zu begegnen. Indessen das Gesetz fruchtete nichts. Als auf der Baltimore-Ohio-Bahn der Strike zum Ausbruch kam, wurden kraft der Kongressacte die Rädelöhner desselben verhaftet. Da brach die Rebellion offen aus. Zunächst in Baltimore, einer Stadt von fast dreihunderttausend Einwohnern. Die Truppen wurden angegriffen, es gab Todte und Verwundete, allein trotzdem gelang es den Auführern, den Bahnhof zu zerstören. Die rebellierenden Eisenbahnleute gingen weiter, sie concentrirten sich in Pittsburg, einer Stadt von über hunderttausend Einwohnern, und begannen den Kampf gegen die Miliz. Diese hatte sich im Bahnhofe und in den Eisenbahnwerkstätten zum Schutz dieser Objekte aufgestellt, die Auführer aber, die Kanonen mit sich führten, überwältigten die Miliz, zerstörten die Objekte, zerstreuten die Miliz, und sie sind nun Herren der Stadt, deren Sherif sie tödteten. Die Truppenmacht, über welche die Union in Friedenszeiten verfügt, ist außerordentlich gering; wol wurden Abtheilungen nach den verschiedenen Stationen entsendet, um die Verwüstung der Bahnhöfe zu verhindern, allein es scheint, daß das Zerstörungswerk an vielen anderen Orten ebenso gelungen ist, wie in Baltimore und Pittsburg, und ein regelrechter Aufstand ist im Gange, dessen ostensibler Zweck kein anderer ist, als die Vernichtung der Bahnen überhaupt.

Das ist der äußerliche Verlauf der Ereignisse. Die Bewegung hat schon vier Staaten: Pennsylvanien, Ohio, Maryland und West-Virginien, ergriffen. In dem letzten Staate, und zwar zu Martinsburg, brach sie zuerst aus. Am 16. Juli rotteten sich in der genannten Stadt die Eisenbahn-Bediensteten zusammen und hielten einen Zug auf. Der Gouverneur entsendete Militär, die Bahnarbeiter schossen in den Zug, die Soldaten erwiderten das Feuer, mehrere Personen wurden getödtet und verwundet. Die Reuterer blieben Sieger, 1000 Bahnarbeiter besetzten die Bahnlinie und 80 Locomotive standen in Martinsburg beisammen, ohne fahren zu dürfen. Ein Viehzug, der nach Baltimore gehen sollte, wurde

## Feuilleton.

### Zur Statistik der direkten Reichsrathswahlen in Oesterreich.

Das sechste Heft der „Statistischen Monatschrift“ enthält eine Abhandlung über die direkten Reichsrathswahlen in Oesterreich von G. A. Schimmer. Es ist dies ein neues Gebiet der vergleichenden Statistik, welches der Verfasser speziell für Oesterreich betreten hat. Zum Ausgangspunkte nahm er die Resultate der Wahlreform vom 2. April 1873, welche ihm bis auf die Wahlergebnisse in Dalmazien vollständig zugebote standen. Zur Charakteristik der Gesichtspunkte, welche den Verfasser bei dieser Arbeit leiteten, sei folgende Stelle citirt:

„Mit der Darstellung der Wahlergebnisse ist die Statistik in der Lage, einen hochwichtigen Einblick in die socialen Zustände der Bevölkerung zu bieten. Denn aus dem Eifer, mit welchem diese von dem ihr zustehenden — gleichviel ob unbeschränkten oder von gewissen Bedingungen abhängigen — Rechte zur Ernennung ihrer Vertrauensmänner Gebrauch macht, läßt sich mit gutem Grunde auf die Empfänglichkeit für die Schicksale und Zustände des Vaterlandes überhaupt und damit auf den Grad der Bildung und politischen Reife schließen. Diese Theilnehmung hängt aber auffallend von der in einem Lande eben herrschenden Strömung ab und wechselt nach Zeitläuften von eifriger Theilnahme bis zu bedrohlicher Erschlaffung. Die Betrachtung dieser Ergebnisse muß daher nicht allein die Zustände anderer Länder so weit als möglich in Vergleich ziehen, sondern

auch nach Thunlichkeit in die Vergangenheit zurückgreifen.“

Folgen wir nun dem Verfasser bei seinem Ausblicke nach den Verhältnissen anderer Staaten. Nebst der Bewohnerzahl kommt zunächst der Umstand in Betracht, in welchem Maße derselben durch die Wahlordnung die Möglichkeit geboten wird, ihr Wahlrecht zu üben. Hierbei wird der Wahlcensus maßgebend. Je nachdem in einem Staate allgemeines Wahlrecht besteht, d. h. nur die Staatsangehörigkeit und ein gewisses Alter zur Ausübung des Wahlrechtes erfordert wird, oder auch noch eine gewisse Höhe der Abgabeneistung und des Besitzes als Bedingung vorgezeichnet wird, ist die Zahl der zur Wahl Berechtigten in Vergleichung der Volkszahl größer oder geringer. Staaten mit allgemeinem Wahlrechte sind Frankreich und Deutschland. Zu den Staaten mit bestimmtem Wahlcensus gehört neben Italien, Schweden und Belgien auch Oesterreich. Auf Grundlage der verschiedenen Bemessung des Wahlrechtes ergibt sich das Verhältnis der Wähler in den Staaten, über welche Nachweisungen vorliegen, folgender Art:

	Bevölkerung	Wähler	Auf 100 Bewohner kommenden Wähler
Frankreich . . .	36.102,921	9.911,737	27.4
Deutsches Reich . . .	40.010,150	8.523,446	21.3
Schweden . . .	4.172,847	463,739	11.1
Großbritannien und Irland . . .	31.452,078	2.526,423	8
Oesterreich ohne Dalmazien . . .	19.774,735	1.243,312	6.3
Italien . . .	26.801,154	571,939	2.1
Belgien . . .	5.336,634	111,135	2.1

Abgesehen von den beiden Reichen mit allgemeinem Wahlrechte zeigen auch jene, wo die Ausübung durch einen Census beschränkt ist, sehr verschiedene, durch die Höhe desselben bedingte Verhältnisse, wiewol diese allein die Erscheinung nicht völlig erklärt. Denn wir sehen an letzter Stelle, mit gleich geringer Wählerzahl im Verhältnis zur Bevölkerung, Belgien und Italien, obgleich das belgische Wahlgesetz zur Ausübung des Wahlrechtes für die Kammer der Repräsentanten als geringsten Steuerfuß 43.3 Francs, das italienische 20 bis 40 Lire festsetzt.

Aus der Vergleichung des Verhältnisses der Wähler zur Bevölkerung in den Städten mit jenem in den Landwahlbezirken genannter Staaten hat der Verfasser die weitere sehr interessante Thatsache constatirt, daß das Verhältnis der Wähler zur Bevölkerung in den Städten schwächer ist als in den Landwahlbezirken, und zwar fällt es in dem Maße ab, als die Größe der Bevölkerung steigt. So wurde das Departement Seine, von dessen 2.220,060 Bewohnern 1.851,792 gleich 83.4 Prozent auf Paris entfallen, mit der schwächsten Wählerzahl in ganz Frankreich gefunden. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in den städtischen Wahlbezirken Englands, Deutschlands und Italiens. Nicht der mit der Größe der Städte steigende Wahlcensus allein, wo ein solcher besteht, sondern die eigenthümliche Zusammensetzung der Bevölkerung der Großstädte neutralisirt daher den Zusammenfluß reicher und intelligenter Klassen derart, daß das Verhältnis der Wähler in den großen Städten zur Gesamtbevölkerung zumeist unter jenem auf dem flachen Lande herabgeht.

(Fortsetzung folgt.)

aufgehalten und die Aufständischen nahmen das Vieh weg. Am 20. Juli brach die Eisenbahn-Revolution in Baltimore, am 21. in Pittsburg aus, das, wie gesagt, vollständig in den Händen der Rebellen ist.

General Hancock ist mit der Herstellung der Ordnung betraut. Er verfügt, abgesehen von den Milizen, bloß über einige Bataillone regulärer Truppen mit entsprechendem Geschütz. Die Amerikaner sind aber ein Volk der Selbsthilfe und sie bestellen bei solchen Gelegenheiten den „Richter Lynch“, der kurzen Prozeß macht und mit dem Urtheil aus Hanf sofort bei der Hand ist. Wenn die Farmer ihren Weizen nicht zur Bahn werden stellen können, so werden sie herangerückt kommen, um Ordnung zu machen. In jedem Falle aber wird dem Verkehr eine tiefe Wunde geschlagen werden. Die Institutionen Nordamerikas, auf welche die Menschheit mit Stolz hinweisen konnte, sind von ehrlichen, freiheitsliebenden, unabhängigen, sittlich starken Menschen, sie sind für eine Gesellschaft, die aus solchen Menschen besteht, geschaffen worden. Ob sie sich werden aufrecht erhalten lassen inmitten einer Gesellschaft, in welche die Corruption, die Selbstsucht, der krasse Eigennutz und die sittliche Verderbtheit eingedrungen sind, das ist eines der interessantesten und wichtigsten Probleme. —

Der unglückliche Zufall will es, daß außer durch die vorstehend geschilderte Empörung die erste Zeit der Regierung des neuen amerikanischen Präsidenten Hayes auch noch von anderer Seite bitter gestört wird. Die Regierung von Washington, die der Meinung war, daß sie keine Noth mehr mit den Indianern haben werde, nachdem die wilden Stämme der Sioux und Cheyennes im Norden sowie die Apaches im Süden gebändigt, hat sich sehr geirrt, denn vor einigen Tagen kam die Nachricht, daß die Nez-percés, die Idaho, die Wala-Wala, Umatilla und andere bisher nur wenig bekannte Indianer, unter der Führung der grausamen Häuptlinge „Schwarzer Wolf“ und „Gefleckte Schlange“, in den westlichen Gebieten Idaho, Washington und im Staate Oregon umherschwärmen, bereits viele Ansiedlungen, besonders in Oregon, überfallen, die Einwohner gemordet und scalpiert, ihre Wohnungen niedergebrannt und die Hausthiere weggenommen, ja selbst eine kleine Abtheilung Soldaten, welche in Idaho stationiert waren, bis auf den letzten Mann niedergemacht hätten. Man gibt an, daß die auf dem Kriegspfad begriffenen Indianer dreihunderttausend Mann stark seien und keinen Weissen, dessen sie habhaft würden, verschonen. Die ganze Streitmacht der Vereinigten Staaten in dem Pacific-Departement, wozu die Staaten Kalifornien, Nevada, Oregon und die Gebiete Idaho und Washington gehören, besteht, wenn jeder Soldat im Dienst ist, aus 800 Mann, die in kleinen Haufen weit von einander getrennt stehen. Geht das Gemetzel im Pacific-Departement und die Grenzräuberei am Rio Grande so fort, so werden die amerikanischen Abgeordneten, welche die Vermehrung der Soldatesca so sehr hassen, weil sich der Expräsident Grant erlaubte, eine Armee von 4- bis 5000 Mann nach den Südstaaten zu senden, gleichwol einsehen lernen, daß die Landarmee, welche jetzt aus 25,000 Mann besteht, für das große, weite Land zu klein ist. Minister Karl Schurz, in dessen Departement die Indianer-Angelegenheiten gehören, soll sich mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, den Generalen Sherman und Sheridan geeinigt haben, alle zu entbehrenden Soldaten, welche in den atlantischen Staaten stationiert sind, eilends nach dem Kriegsschauplatz im Westen zu befördern, um die Wilden zu züchtigen. Es mag noch manches Jahr vergehen, bis die aufrührerischen Wilden im Westen unterjocht sind, da die furchtbaren Berge und schrecklichen Wildnisse, in welchen sie sich aufhalten, für die Weissen beinahe unerreichbar sind.

### Der Balkan-Übergang der Russen.

Ueber den Balkan-Übergang der russischen Truppen unter General Gurko erhält die „Daily News“ von einem Korrespondenten folgenden Bericht:

„General Gurko's Kunststück ist ein Kriegsroman. Ich kann mir keine glänzendere, erfolgreichere Expedition ins Gedächtnis zurückrufen. Stonewall Jacksons Streifzüge treten fortan in den Hintergrund. Gurko hat den Balkan überschritten, aber er hat mehr gethan, er hat das Schloß des Thores, welche die Türkei gegen eine Invasion schützte, erbrochen. General Gurko rückte am Morgen des 12. d. M. an der Spitze von acht Regimentern Kavallerie und sechs Bataillonen der Tirailleurs-Garde aus Tirnovo aus. Sein Gros marschierte auf Elena, einen südlich von Tirnovo gelegenen Ort; aber es war nothwendig zu ermitteln, wie stark die türkische Concentration, die, wie es hieß, in der Nähe von Osman-Bazar existieren sollte, war und ob die feindliche Linie von Osman-Bazar in einer südlichen Richtung durch den Balkan verlängert sei. Demgemäß ließ General Gurko eine Kavallerie-Recognoscierung auf der Schumlaer Straße in der Richtung von Osman-Bazar vornehmen und sie mit beträchtlicher Entschlossenheit vorschieben. Er erlitt Verluste, und die Türken behaupten ohne Zweifel, daß sie ihn zurückwarfen. Er ermittelte indeß, was er zu wissen wünschte. Er erfuhr, daß sich etwa 6000 Türken im Distrikt Osman-Bazar befänden, welche indeß die linke Flanke der türkischen Linie zwischen der Donau und dem Balkan bildeten. Da deren Position sich nicht in das Gebirge hinein verlängerte, ließ er ein Detachement

des neunten Corps, welches ihm gefolgt war, zur Ueberwachung der türkischen Position bei Osman-Bazar zurück und rückte, den Türken kaltblütig den Rücken wendend, auf den Balkan los.

In der Nähe von Elena las er das Gros seines Detachements zusammen, und in zwei Zwangsmärschen, jeder von nahezu 60 Werst, war er im Herzen des Balkans, und zwar in jenem Theile des Gebirgsrückens, der als der Elena-Balkan bekannt ist. Durch letzteren führen drei Pässe in das Tunja-Thal, die nahezu parallel mit einander laufen. Einer derselben, der, wie ich glaube, der mittlere der drei ist, wird nach dem Dorfe an seinem südlichen Ausgangspunkte der Hanka- oder Hainlai-Paß genannt. Der östlichste Paß der drei wird der Zupanci-Mesari-Paß genannt. Den Namen des dritten kenne ich nicht. Als Führer dienten dem General Gurko die christlichen Einwohner des Balkanhalbes, die sich niemals gänzlich der türkischen Herrschaft gebeugt haben. Durch jeden der drei Pässe zog ein Detachement, aber General Gurko selber drang durch die engen und stellenweise sich krümmenden Schluchten des Hanka-Passes. Der Weg war zu schmal für die Räder der Lafetten und Bergbatterien, welche die Colonne begleiteten. In dem schwierigsten Theile des Passes stießen General Gurko's Tirailleurs auf eine besetzte Position, die ein Bataillon türkischer Nizams inne hatte, die durch das plötzliche Erscheinen von Tzolmins Kosaken gänzlich überrascht wurden. Viele wurden getödtet oder verwundet, und die Nizams, die sich niemals von der Verwirrung der Ueberumpelung erholten, suchten schnell das Weite. Hier, wie in den zwei anderen Pässen, wurden in vernünftig gewählten Positionen Batterieplätze angetroffen, aber sie waren unarmiert geblieben. General Gurko war zu schnell für die langsamen, unmethodischen Türken gewesen. Vom Hanka-Passe gelangte er in das Tunja-Thal, und zwar an einem merkwürdig vortheilhaften Punkte, dem Dorfe Ezelei, nahezu in gleicher Entfernung von den drei wichtigen Plätzen Kazanlik, Zeni Saghra und Eski Saghra.

Die Wichtigkeit von Kazanlik besteht darin, daß es an der Mündung des Schiplapasses, einer der Balkanstraßen zwischen Gabrowa und Kazanlik, liegt. Zeni Saghra liegt an der Zweigbahn nach Zamboli. Eski Saghra liegt ganz außerhalb des Balkans auf den höheren Abdachungen des Mariza-Thales und ist der Brennpunkt der nach allen Punkten des Thales führenden Handelsstraßen. General Gurko wußte, daß ihm Verstärkungen folgten, und griff somit alle drei Plätze gleichzeitig an. Er entsendete ein Detachement Kosaken, um die Eisenbahn in Zeni Saghra zu demolieren, und durch eine andere kleinere Kavallerie-Abtheilung ließ er Eski Saghra besetzen und Transportmaterial aufbringen. Was Kazanlik betrifft, so erhielt er die Kunde, daß es so wie der Schipla-Paß stark von türkischen Truppen besetzt sei. Voraussetzend, daß diese Truppen derselben Armee angehörten, die er bereits in Osman-Bazar berührt, somit durch seinen Marsch von dem Gros abgeschnitten seien, wendete er sich, statt in südöstlicher Richtung in das Thal hinabzusteigen, westwärts und marschierte das Tunja-Thal hinauf nach Kazanlik. —

Aus Philippopol wird dem „Daily Telegraph“ unterm 19. d. berichtet: „Die Russen stehen in ansehnlicher Stärke bei Kazanlik und bringen Artillerie in die Pässe. Die Türken treffen Vorbereitungen für einen Widerstand, und es dürfen inkurze heiße Kämpfe erwartet werden. Die Türken hier treffen alle möglichen Anstalten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, und die Christen helfen, Wachsamkeits-Ausschüsse zu bilden. Die Ruhe ist bis jetzt noch nicht gestört worden.“

Der Konstantinopeler Korrespondent des „Standard“ telegraphiert unterm 20. d.: „Die Russen haben die Balkanpässe bei Hilliman forcirt und marschieren auf Tatar-Bazardschik, welches mit Philippopol durch eine Eisenbahn verbunden ist. Der Großvezier hat dem britischen Botschafter angezeigt, daß gestern 35,000 Mann Russen sich diesseits des Balkans befanden. Wir erfahren, daß mindestens 60,000 Gewehre unter die Bulgaren nördlich und südlich vom Balkan vertheilt worden sind.“

Der Stambuler Spezial-Korrespondent des Reuter'schen Bureaus telegraphiert unterm 20. d.: „Ein heute veröffentlichtes kaiserliches Dekret macht bekannt, daß schwere Strafen und in gewissen Fällen sogar die Todesstrafe über alle Regierungsbeamten, Telegraphisten oder Eisenbahnbeamten verhängt werden würden, welche ihre Posten im Vilajet Adrianopel verlassen. Eine Massenaushebung ist in der Provinz Adrianopel angeordnet worden. Ein weiteres Dekret ermächtigt zur Ausfuhr von Cerealien aus dem Hafen von Baltchik. Eine vom 16. d. datierte Depesche des Gouverneurs von Philippopol meldet, daß Kosaken die Dörfer Jelanly, Bayanly, Guedlidja Tschinadji unweit Kazanlik, und Eski Saghra niederbrannten. Es hat ein unbedeutendes Gefecht unweit Bayanly stattgefunden, in welchem die Bulgaren und Kosaken 20 Mann verloren haben sollen.“

### Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Juli.

Der Präsident der französischen Republik, Marschall Mac Mahon, tritt am Samstag in Begleitung des Kriegsministers und des Ministers des Innern

seine Reise nach Bourges an. Ein für den Abend desselben Tages auf der Präfector angeordnetes offizielles Diner wird dem Marschall — wie verlautet — Gelegenheit geben, ein Manifest an die Wähler Frankreichs zu richten.

Wie das „Journal Officiel“ anzeigt, ist der unter dem 14. Februar 1865 zwischen Frankreich und Schweden und Norwegen geschlossene Handelsvertrag bis zum 31. Dezember 1877 prolongiert worden.

Die englische Regierung läßt zwei weitere Transportschiffe segelfertig machen. In der nächsten Woche wird der Marschbefehl für weitere Truppenkörper, zwei Kavallerie-Regimenter, Genietruppen und den Train, erwartet. Im Unterhause und Oberhause erklärte die Regierung, sie hielt es für angezeigt, die Garnison von Malta auf die volle Stärke zu erhöhen. Dies sei das einzige, was den Meldungen der Zeitungen zugrunde liegt.

Durch die diversen, in italienischen Journalen und weiteren Kreisen verbreiteten Gerüchte, welche dem italienischen Gouvernement auf eine activere Orientpolitik hinauslaufende Absichten insinuierten, veranlaßt, erachtete es der italienische Minister des Aeußern, Melegari, für opportun, an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande eine Circulardepesche zu richten, worin er neuerlich die Politik Italiens in der Orientfrage auseinandersetzt und darlegt, wie dieselbe niemals sich geändert und unaufhörlich und uneigennützig in vollem Einklange mit den anderen Großmächten die Aufrechthaltung oder zum mindesten die baldige Wiederherstellung des Friedens auf Grundlage gerechter Concessionen der Pforte an die insurgierten Provinzen zum Ziel hatte.

Die serbische Skupschtina bewilligte dem Kriegsminister einen außerordentlichen Kredit zur Erhaltung eines Observations-Corps an der türkischen Grenze und Errichtung eines aus 24 Bataillonen bestehenden Militärlagers. Sie ermächtigte ferner den Finanzminister zur Eintreibung der auf die vorjährige Kriegsanleihe subscribierten, aber nicht eingezahlten Beträge, und approbierte die vorjährigen Kriegsauslagen im Betrage von 2 Millionen Dukaten.

Der griechischen Regierung, welche dem Aufodern des Aufstandes in Thessalien, Epirus und auf Kreta mit fieberhafter Erwartung entgegensteht, soll die Aufnahme einer auswärtigen Anleihe von 30 Millionen Drachmen (15 Mill. Gulden) geglückt sein.

Wie vom montenegrinischen Kriegsschauplatz gemeldet wird, hat Montenegro die Action in der Herzegowina und speziell gegen Niksic begonnen. Am 22. d. wurde die Trebjes-Höhe, welche Niksic von Südosten her beherrscht, von den Montenegrinern erstimrt und am darauf folgenden Tage capitulierte nach kurzer Beschießung das westlich davon liegende Blockhaus Garnopoljiski mit einer Besatzung von 53 Mann. Am 23. d. abends eroberten die Montenegriner nach einem kurzen Bombardement auch das zweite Fort Rabobac bei Niksic, nahmen daselbst 30 Nizams mit zwei Zusbaschas gefangen und erbeuteten gleichfalls viel Munition und Proviant.

An der Donau werden die letzten Vorbereitungen zur Belagerung von Rustschuk getroffen. Das Bombardement ist bereits seit drei Tagen eingeleitet; die russischen Batterien von Slobozia unterhalten fortwährend ein fürchterliches Feuer gegen Rustschuk. Man sieht die türkische Armee zwischen Rustschuk und den Hügeln unbeweglich stehen.

In der letzten türkischen Ministerraths-Sitzung wurde beschlossen, den Sultan aufzufordern, daß er, für den Fall als die Russen Adrianopel nehmen und Konstantinopel bedrohen würden, die Fahne des Propheten entfalten und an den Fanatismus der Moslems appellieren sollte. Amtliche Berichte von der türkischen Donau-Armee schildern den Zustand derselben als einen sehr traurigen. Krankheit und Desertion sollen die Zahl der Combatanten beträchtlich herabgemindert haben. Hobart Pascha hat sich mit fünf Panzerschiffen nach Sinope eingeschifft; es steht eine kräftige Action der Flotte in Aussicht. Abdül Kerim und Redif Pascha werden nach Brussa exilirt.

Der Eisenbahnstrich in der amerikanischen Union gewinnt immer größere Ausdehnung und artet zum förmlichen Bürgerkrieg aus. Der Verkehr ist von Newyork an weit nach Westen unterbrochen. In Pittsburg hat sich nach altem Muster ein Vigilanzcomité gebildet; der Gouverneur verlangt Hilfe von dem Präsidenten und es heißt, daß Sheridan mit dem Kommando der Bundesstruppen betraut werden solle, die in erster Linie gegen Philadelphia operieren.

### Tagesneuigkeiten.

(Tegetthoffs Tapferkeitszeugnis.) Im See-Arsenal zu Pola befindet sich in einem großen goldenen Rahmen das Tapferkeitszeugnis, welches die an der Schlacht bei Lissa beteiligten Schiffskommandanten ihrem ruhmreichen Führer ausstellten, um zu bekunden, daß derselbe der Auszeichnung mit dem Maria-Theresienorden vollkommen würdig sei. Dasselbe lautet: „Tapferkeitszeugnis. Die k. k. Linien-Schiffe, Fregatten- und Korvettenkapitäne, die Linien-Schiff-Lieutenants, Kommandanten der Schiffe der k. k. österreichischen Flotte, bezeugen hiemit bei Ehre und Gewissen, aus freiem Antriebe, wie

# Lokales.

## Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadt-physikates

für den Monat Juni 1877

entnehmen wir folgende Daten:

I. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel 738.32 mm.; Maximum am 30. d. M. um 7 Uhr 743.93 mm.; Minimum am 24. d. M. um 2 Uhr 732.70 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel + 19.4° C.; Maximum am 12. d. M. um 2 Uhr + 29.6° C.; Minimum am 3. d. M. um 7 Uhr 13.0° C.

Dunstdruck: Monatmittel 11.6 mm.; Maximum am 7. d. M. um 2 Uhr 15.4 mm.; Minimum am 18ten d. M. um 2 Uhr 7.5 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 70.8 %, das Minimum am 18. d. M. um 2 Uhr 36 %.

Bewölkung: Monatmittel 3.9 (nach Verhältnis 1:10). Wolkenlose Tage 8, theilweise bewölkte 18 und ganz bewölkte 4 Tage. Niederschlagssumme in acht Tagen 80.95 mm. Maximum am 24. d. innerhalb 24 Stunden 49.45 mm.

Vorherrschende Winde: S. 27mal, SW. 25mal beobachtet. Das Tagesmittel der Wärme war 17mal über und 13mal unter dem Normale; Maximum am 12. und 13. d. M. 4.9 über, am 25. d. M. unter demselben. Am 13. und 23. d. M. war Gewitter, am 21. d. M. bemerkte man einen Mondhof, 6mal Wetterleuchten, 11mal Abendroth und nur einmal, am 3. d. M., einen dichten Morgennebel.

II. Morbilität: Ebenso bedeutend wie im Vormonate. Vorherrschend der katarrhalische Krankheitscharakter der Athmungs- und Verdauungsorgane, daher häufig katarrhalische Zustände der Bronchien und des Darms, Durchfälle und Brechdurchfälle nur vereinzelt zur Beobachtung gelangend, ebenso häufig Verschlimmerungen der Tuberkulose mit lethalem Ende. Von den zymotischen Krankheiten die Diphtheritis in rascher und entschiedener Zunahme begriffen, einzelne Herde bildend, ohne noch bestimmten epidemischen Charakter, Scharlach und Typhus vereinzelt; der Mumps an Extensität bedeutend in Abnahme, Intensität, mit in der Regel mildem Charakter, gleichbleibend.

III. Mortalität: Um ganz Geringes minder bedeutend als im Vormonate. Es starben in diesem Monate nämlich 100 Personen (gegen 104 im Vormonate und gegen 64 im Monate Juni 1876.) Von diesen waren 51 männlichen und 49 weiblichen Geschlechtes, 59 Erwachsene und 41 Kinder, daher beide Geschlechter beinahe gleichmäßig, die Erwachsenen jedoch mit 18 Todesfällen mehr als die Kinder an der Monatssterblichkeit participierten. Es starben demnach im Monate Juni d. J. täglich in Laibach 3.3 Personen (gegen 3.4 im Vormonate.)

Dem Alter nach wurden:

tot geboren	5
starben im 1. Lebensjahre	14
vom 2. bis 20. Lebensjahre	30
" 20. " 30. "	8
" 30. " 40. "	2
" 40. " 50. "	13
" 50. " 60. "	11
" 60. " 70. "	12
" 70. " 80. "	5
Ueber 80 Jahre alt	0
Summe	100 Personen.

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

tot geboren 5 Kinder; es starben: im 1. Lebensjahre 14 Kinder, und zwar: an Atrophie 3; an Wasserkopf 2; an Lungenödem, bössartiger Gelbsucht, Fraisen, Enteritis follicularis, Darmkatarrh, Croup, Durchfall, Lungenentzündung und Rinnbackentrampf je 1 Kind; vom 2. bis 20. Jahre 30 Personen, und zwar: an Diphtheritis und Tuberkulose je 7; an Wirbelcaries, Zehrleber, Rhachitis und Meningitis je 2; an Weinsraß, Herzlähmung, Lungenlähmung, Gehirnähmung, Atrophie, Wasserkopf, Brechdurchfall und Wassersucht je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre 34 Personen, und zwar: an Tuberkulose 12; an Krebsdyskrasie 3; an Typhus, Weinsraß der Wirbelsäule, Erschöpfung, Brustwassersucht, complicierter Fractur, Rückenmarklähmung, Lungenödem, Lungenlähmung, Leberentartung, Pleuropneumonie, Wassersucht, Gehirnweichung, Auszehrung, Blutzersetzung, Gehirnödem, Gebärmutterkrebs, Bauchwassersucht, Leberatrophie und Lungenemphysem je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 17 Personen, und zwar: an Marasmus 5; an Lungenlähmung, Lungenödem, Herzfehler und Leberentartung je 2; an Lungenemphysem, Tuberkulose, Krebsdyskrasie und Schlagfluß je eine Person.

Die häufigsten Todesursachen: Tuberkulose 20mal, d. i. 20.0 Prozent; Diphtheritis 7mal, d. i. 7.0 Prozent, und Marasmus 5mal, d. i. 5.0 Prozent aller Verstorbenen.

Der Dertlichkeit nach starben: im Zivilspitale 35 Personen; im Elisabeth-Kinderspitale 4 Kinder; im

St. Josef-Spitale 1 Mann; im l. l. Straßhause ein Sträfling; im l. l. Inquisitionshause 1 Inquisit; im Landes-Zwangsarbeitshause 3 Zwänglinge; in der Stadt und den Vorstädten 55 Personen.

Diese letzteren vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 26, Petersvorstadt 6, Polana 4, Kapuzinerborstadt 3, Gradiska 7, Krafaun und Tirnau 5, Karlsbader-Vorstadt und Fährerdorf 2, Moorgrund 1, und 1 Gassegeburt.

(Schluß folgt.)

— (Sigmund Freiherr v. Zoiss f.) Gestern morgens verschied in Egg bei Krainburg nach langwierigem Leiden Herr Sigmund Freiherr v. Zoiss-Edelestein, jüngster Bruder des gegenwärtigen Majorats Herrn der Fideicommissherrschaft Egg. Der Verstorbene war eine in den Gesellschaftskreisen Laibachs ebenso bekannt als geachtete Persönlichkeit und zählte bei seinem angeborenen Edel Sinne, seiner wohlwollenden Herzengüte und seinem liebenswürdigen, rechtlichen Charakter zu den beliebtesten Mitgliedern derselben. Sein Tod wird daher auch allseits herzlich betrauert werden. Freiherr v. Zoiss starb im unvermälten Zustande. Auslässlich seines Todes wurde heute nachstehendes Parte ausgegeben: „Michael Zoiss Freiherr von Edelstein, Besitzer der Fideicommissherrschaft Egg ob Krainburg, gibt im eigenen und im Namen seiner Geschwister: Beatrix Freiin von Lebzelter, Seraphine Gräfin Welfersheim, Gabriele Gräfin Zenison-Balworth, Alons Zoiss Freiherr von Edelstein und Mathilde Gräfin Auersperg, Nachricht von dem höchst betraubenden Hinscheiden ihres innigst geliebten Bruders Sigmund Zoiss Freiherrn von Edelstein, welcher nach langen Leiden, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, am 25. Juli 1877 um 6 Uhr morgens sanft entschlafen ist. Die Einsegnung findet Freitag den 27. Juli um 2 Uhr nachmittags in der Schloßkapelle zu Egg statt, von wo die irdische Hülle in das eigene Grab auf dem Pfarrfriedhofe zu Predasitz übertragen wird. Das Seelenamt wird am 3. August um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Predasitz abgehalten werden. Schloß Egg bei Krainburg am 25. Juli 1877.“

— (Annensei.) Das für gestern abends in Aussicht genommene Annensei im Kasinogarten wurde zum Bedauern aller Annen und in erster Linie wol auch des Herrn Ehrfeld selbst verregnet. Dasselbe findet im Falle günstiger Witterung nächsten Sonntag den 29. d. M. statt.

— (Offiziers-Soirée.) Aus Anlaß der Offiziers-Soirée konzertiert die Regimentskapelle heute abends im Kasinogarten.

— (Für Reisende in Rumänien.) Im Interesse und zur Darinachtung für reisende Oesterreicher in Rumänien theilt der Minister des Innern soeben nachstehendes mit: „Nach einer Mittheilung des k. und k. Ministeriums des Aeußern sind unlängst einige Oesterreich-ungarische Staatsangehörige in Rumänien durch die russische Militärbehörde als der Spionage verdächtig angehalten worden. Dieselben waren nicht mit regelmäßigen Reisedokumenten versehen und wurden über Verwendung unseres Generalkonsulates in Bukarest in ihre Heimat in Schuß gesetzt. Außerdem langen wiederholt Anzeigen über eine verschärfte Handhabung der Paßvorschriften in Rumänien ein; insbesondere hat sich laut Berichtes des Landespräsidenten der Bukowina vom 19. Juni l. J. die fürstlich rumänische Regierung veranlaßt gesehen, an der rumänischen Grenze bei Zhlany in Bezug auf den Personenverkehr verschärfte paßpolizeiliche Maßregeln einzuführen, durch welche die Reisenden sich oftmals genöthigt sehen, von der vorgehabten Reiseroute abzuweichen und sich zur Abholung der ihnen abgenommenen Reisepässe nach dem abseits gelegenen Orte Boutschan zu begeben. Aus vorstehendem ergibt sich, daß sich Reisende, wenn sie sich ohne ordnungsmäßige Dokumente in die Donaufürstenthümer begeben, unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonderen Gefahren aussetzen, und daß selbst Reisende mit gültigen Reisedokumenten einer mit Umständlichkeit verbundenen Paßkontrolle unterzogen werden.“

— (Ein Schwindler.) Den hiesigen Turner- und Lebertreibern und wol auch weiteren Circeln dürfte der vor einigen Jahren als probirischer Turnlehrer des „Laibacher Turnvereins“ durch mehrere Monate hier in Verwendung gestandene Turnlehrer Herr Karl Gutielmo wol noch in Erinnerung sein. Der Mann, dessen Lehrthätigkeit in Laibach, Dank seiner nur zu bald erkannten sachmännischen und pädagogischen Unfähigkeit, nur eine sehr kurze war, indem ihm die Lehrstelle schon nach dem ersten Probehalbjahre vom Turnrath geblüht wurde, machte sich gleich nach seinem Eintreffen (zu Weihnachten 1873) in Laibach durch sein nicht weniger als turnerisch-strammes Auftreten sowie durch seine wichtigthuende bajonaische Geschwätzigkeit unangenehm bemerkbar, obwol er sich mit Vorliebe als königlich bairischen Landwehr-Premierlieutenant und Held so und so vieler deutsch-französischer Schlachten gerierte, seine ausfällige Ungelenkigkeit im Apparaturturnen mit den physischen Nachwehen seiner im Feldzuge erlittenen mehrfachen Verwundungen zu hemänteln suchte und sich bekanntlich fast nie ohne das eiserne Kreuz und zwei ähnliche deutsche Kriegsdecorationen sehen ließ. Daß seines Bleibens in Laibach unter diesen Umständen nicht lange sein konnte, erscheint somit wol nur zu begreiflich, umso mehr, als auch alle Angaben Gutielmo's über seine Offiziersstellung und sein Vorleben schon damals vielfach als schwindelhafte vermuthet wurden. Wie berechtigt letztere Annahme war, sind wir heute in der Lage nachzuweisen, indem uns der Zufall zwei deutsch-böhmische Zeitungen in die Hände spielt, die uns nähere Angaben über die weiteren Schicksale dieses bairischen Offiziersschwindlers liefern, mit dessen Person uns überhaupt nochmals zu beschäftigen wir sonst wol keine Veranlassung hätten. Das eine der genannten Blätter — die Prager „Bohemia“ — läßt sich in einer Korrespondenz aus Komotau vom 19. Juli d. J. nachstehendes über Herrn Gutielmo schreiben:

uns der kommandierende k. k. Contre-Admiral Wilhelm v. Tegetthoff am 20. Juli 1866 bei der Insel Uffa gegen die übermächtige italienische Flotte geführt hat, daß wir in Ausführung und Befolg hochdessen Befehle und Signale den Feind angegriffen und beschossen haben. Wodurch zu Ruhm und Ehr der k. k. Oesterreichischen Flagge und Waffen sowol die Niederlage der italienischen Flotte mit namhaften Verlusten für dieselbe ersochten, als der Entschloß der hart bedrängten k. k. Oesterreichischen Festung und Insel Uffa errungen wurde. Daß dieser doppelte Sieg einzig und allein dem kühnen Muth, der tapfern und weisen Führung ihres kommandierenden Admirals beizumessen, befähigten wir mit unsern Unterschriften und unsern Siegeln. Wir erachten diesem nach, daß der k. k. Contre-Admiral Wilhelm v. Tegetthoff sich den Anspruch auf die Bewerhung um die den kommandierenden Admiralen zukommende Klasse des kaiserlichen militärischen Maria-Theresienordens erworben habe, und bitten hochdenselben, auf Grund dieses Zeugnißes jene Schritte einzuleiten, damit das hohe Ordenscapitel diese Thaten prüfe und von Sr. k. k. Apostolischen Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser, die uns alle höchst ehrende allergnädigste Verleihung baldigst erfolgen möge. Bei der k. k. Oesterreichischen Flotte im Kanal von Fajana, 24. Juli 1866.“ (Folgen die Unterschriften von 29 Schiffskommandanten.)

— (Viribus unitis.) Folgendes hübsche Konzert-Ergebnis erzählt ein Musikreferent aus Salzburg: Es war am dritten Tag des Musikfestes, in der Matinée, die der Kammermusik und dem Pled gewidmet war, als ich hinter mir drei Damen einen gelehrten Disput führen hörte, der sich auf den im Saal angebrachten Wahlpruch: „Viribus unitis“ (mit vereinten Kräften) bezog. Die beiden älteren Damen warfen erst diese Worte hin und her, bis endlich die jüngste, eine intelligente blonde Berliner, die Sache zur Entscheidung brachte. Mit einem nicht unbedeutenden Aufwand philologischer Wissenschaft erklärte sie rund und nett: „Vir bedeutet Mann, und viribus unitis heißt: Mit allen Männern.“ Die anderen Damen, erst ein wenig betreten, gaben sich zuletzt der gelehrten Deuterin gefangen und schlugen den schönen Spruch zum Kapital ihrer übrigen Weisheit. Und dann sang Herr Grün an, das D-moll-Quartett von Haydn zu spielen.

— (Gleiches Gewicht.) Ein reicher Bäcker in einer oberbairischen Stadt erhielt seine Butter von einem Bauern geliefert; da schien es ihm, daß bei jeder Lieferung an den drei Pfunden, welche der Butterlaib wiegen mußte, etwas fehlte. Endlich wog er die Butter, und richtig, es fehlte stets mehr oder weniger. Da verklagte er den Bauer. — Präsi.: Haben Sie eine Waage zu Hause? — Bauer: Ja! — Präsi.: Dann haben Sie wol auch Gewichte? — Bauer: Nein, die hab' i net. — Präsi.: Womit haben Sie denn die Butter wiegen können? — Bauer: Das ist ganz einfach. So lang als der Bäcker Butter von mir kauft, so lang lauf ich von ihm's Brod. Wenn er nun eine dreipfündige Butter von mir kriegt, nachher nehme ich immer eines von seinen Broden, die ich für dreipfündig habe zahlen müssen, und wieg' damit die Butter, die ich an ihn verkauf.' — Der Bauer wurde freigesprochen.

— (Eine unterseeische Stadt.) Die „Gazette de lausanne“ erzählt, daß zwei Taucher, welche im Genesee bei St. Prex einen Reisesack suchten, den ein Amerikaner, dessen Boot umgeschlagen, verloren, nicht nur diesen Reisesack, sondern auch eine prachtvolle Denkelvase etruskischer Form auffanden. Die beiden Taucher berichteten, daß sie auf einem vollständig ungleichen Terrain sich bewegten, daß sie wiederholt in Vertiefungen fielen, die in gewissen Zwischenräumen sich vorfanden. Ihre Meinung ging schließlich dahin, daß sie unter dem Wasser sich in einem wahrhaften, von Menschenhänden konstruirten Häusercomplex befunden. Die Gemeindebehörden von St. Prex und Morges begaben sich in Köhnen an die bezeichnete Stelle und ließen Del auf die Wasserfläche ausgießen. Dadurch gewann man einen ruhigen, klaren Blick in die Tiefe des Sees. Und da erblickte man auf dem Grunde desselben eine wohlerhaltene Stadt, deren Bauperiode einige hundert Jahre vor Christi fallen dürfte. Man unterschied deutlich Häusergruppen, obwohl die Dächer derselben mit einer dichten Lage von klebrigem Schlamm bedeckt waren. Durch diese schlammige Schichte hindurch gewahrten die Häuser einen ziegelrothen Anblick. Man mochte glauben, daß man sich bei ihrem Baue jenes rothen Mörtels bediente, dessen Gebrauch man den Kelten, Cimbern und den ersten Galliern zuschreibt und der noch dauerhafter als der berühmte römische Cement gewesen sein soll. Der Waadtländische Kantonsrath wird demnach die Errichtung eines gewaltigen Damms votieren, der die unterseeische Stadt umschließt und die man dann trocken legen und mit dem Ufer verbinden könnte. Diese Stadt wird auf ungefähr 200 Häuser geschätzt, eher noch mehr als weniger. Sie hat eine längliche Form, beginnt beiläufig bei St. Prex und reicht fast bis Morges. An dem östlichen Ende derselben befindet sich ein breiter viereckiger Thurm, dessen Spitze man für einen Felsen gehalten. Fast inmitten der Stadt befindet sich ein ziemlich bedeutender leerer Raum, der allem Anscheine nach den öffentlichen Hauptplatz vorstellte. Ein großes Stück schönen weißen Marmor hat man bereits herausgebracht und viele Petrefacte.

— („Zugunsten des Armenfonds.“) Als Curatorium theilen wir nachstehendes, von der Gemeindevorsteherung Ebensee erstoffenes Dekret mit: „Nr. 592. Mathias Kinnesberger, Kutscher in Jßl! Auf Grund der vom hiesigen l. l. Gendarmerieposten überreichten Anzeige ddo. 27. v. M., Nr. 200, und Ihres eigenen Gesändnisses werden Sie wegen Staffeln am Dampfschiff-Landungsplatze zugunsten des hiesigen Armenfonds zu einer sechsständigen Arreststrafe verurtheilt. Gegen dieses Erkenntnis steht Ihnen der binnen der gesetzlichen Frist an die competente Behörde zu überreichende Recurs offen. Gemeindevorsteherung Ebensee, am 29. Mai 1877.“

